

Gnade des Lebens ; Einsamkeit

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **25 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gnade des Lebens

Dass Du lebst, ist wert schon, auch zu leben,
Dass Du lächelst, ist schon Dank genug
Und wird Dauer diesen Tagen geben,
Weisse Schwingen der Gedanken Flug,

Wenn sie, fern bald, wiederkehrend suchen,
Was hier karge Stunden süß erfüllt:
Eines Jünglings Schreiten unter Buchen,
In des Abends Gluten eingehüllt.

Dann, wenn Deiner Augen dunkle Frage
Meiner Sehnsucht noch einmal begegnet ,
Wird verstummen töricht frühe Klage
Und mein Leben wieder froh gesegnet.

Rolf.

Einsamkeit

Nun ist die alte Leere wieder eingezogen
In meinem armen Herzen, Deinem kleinen Haus,
Seitdem die blanken Schienen unter Eisenbogen
Dich wieder trugen in Dein fernes Land hinaus.

Dein froher Schritt klingt nicht mehr neben meinem wieder,
Mein Kissen schenkt nicht mehr den Duft von Deinem Haar.
Und meine leisen Küsse finden keine Augenlider
Und sind der Wunder und der Liebe Süsse bar.

Die Tage quälen sich dem frühen Herbst entgegen,
In dem die letzten Blüten sterben und ihr Hauch,
Wo nur der bleiche Nebel und der öde Regen
Die vielen Strassen gehen, die wir gingen auch.

Was ist der Tagesstunden kalte Perlenreihe?
Was sind der Nächte Traum und Schrei und Tränenmeer?
Sie harren nur darauf, dass sie Dein Kommen weihe.
Sie sind die Schmerzensbrücke Deiner Wiederkehr.

Rolf.